



40 Jahre Longo mai

## Die Ausstellung steht!

Das Ausstellungsprojekt «Die Utopie der Widerspenstigen – 40 Jahre Longo mai» ist dem gesellschaftspolitischen Aufbruch Jugendlicher gewidmet. Vom 19. Oktober bis 2. November 2013 wird sie als Auftakt einer Tournee im Ackermannshof in Basel und anschliessend vom 3. bis 21. Dezember 2013 im Maison des Arts im Grütti in Genf gezeigt. Ab 2014 folgen weitere Orte: vom 21. Februar bis 22. März, Shedhalle – Rote Fabrik in Zürich; vom 29. März bis 17. April, Pôle Sud in Lausanne; vom 26. Juni bis 26. Juli Kornhausforum in Bern und danach in Delémont. Im Herbst ist die Ausstellung in der Provence, dann in Berlin und im Jahr 2015 in Wien zu sehen.

Die Ausstellung umfasst:

Eine dokumentarische Präsentation. Diese ist, wie es der internationalen Ausrichtung von Longo mai entspricht, zweisprachig deutsch-französisch aufgebaut. Sowie einen Ausstellungskatalog als auch eine Veranstaltungsreihe mit Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und Zeitzeugen aus der vierzigjährigen Geschichte der Europäischen Kooperative Longo mai zu den Themen Ernährungssouveränität, Biodiversität und Zivilgesellschaft.

Inhaltlich konzipiert wurde die Ausstellung von Palma3, einem Ausstellungsdesignbüro und Verlag zu Geschichte, Kultur und Gesellschaft in Bern. Andreas Schwab, Historiker und leitender Kurator von Palma3, zeichnet sich verantwortlich. Das Rahmenprogramm und die Veranstaltungsreihe werden von Longo mai gestaltet.

In der Beilage finden Sie das detaillierte Programm zur Ausstellung. Wir laden Sie herzlich ein!



Endspurt der Schafswanderung in Digne, Hauptstadt des Departements Alpes de Haute Provence

Provence

## Hirtenzug gegen staatliche Gängelung

Im Mai 2013 protestierten die Schäfer von Longo mai und andere Züchter der Provence mit einer «Transhumance des Widerstandes» gegen die elektronische Kennzeichnungspflicht von Tieren, wie z. B. mit Microchips-Ohrmarken. Eine deutsche Schäferin nahm teil und berichtet:

Als ich so im Zug sitze, muss ich feststellen, dass da eine Stunde schneller vergeht als beim Hüten, wenn es den ganzen Tag um die Wette regnet und einem der Wind um die Ohren pfeift, so wie die letzten Tage. Nach Strassburg, über der Grenze, fällt mir auf, dass die Franzosen keinen Ordnungsfimmel haben, wie er hierzulande manchmal anzutreffen ist, bei ihnen scheinen andere Werte wichtiger zu sein. Sehe viel Weinanbau, und viele Rinder auf der Weide, auch viele Kälber.

Es ist noch vor Mitternacht als mich Albert von Longo mai vom Bahnhof in Digne abholt und zum Fest bringt. Es regnet in Strömen, unter einem Vordach wird getanzt und gefeiert. Fast nur junge Leute. So viel Mut. So viel Hoffnung. So viel Widerstand.

Am nächsten Morgen bin ich noch mehr erstaunt. Erstaunt und fasziniert. Die Schafe sind sehr klein und bunt, viele Rassen und viele Farben. Die Herde, von 300 Tieren stammt von sechs Besitzern, und jeder hat sein Zeichen und seine Farbe. Die Leithammel sind mit wahren Kunstwerken verziert und mit besonderen Frisuren geschmückt, zudem haben sie besonders grosse Glocken. Es sind mehrheitlich Mérinos d'Arles, sie kommen gut mit dem Futter der trockenen, kargen Hügel der Provence zurecht. Am meisten beeindruckt mich, wie ruhig sie sind im Umgang mit Mensch und Hund. Ich könnte problemlos in die Herde reingehen und eins rausfangen. Der Zug setzt sich in Bewegung, vorne

ein paar Reiter, die sich mit den Hirten solidarisieren, dann der Esel, dann die Hirten mit den Schafen, danach weitere Hirten und zum Schluss ein Pferdegespann mit einem Wagen, auf dem eine Trockentoilette aufgebaut ist. Überall Schilder mit Anti-Ohrmarken-Sprüchen und derben Worten. Gegen Mittag treffen wir in Digne ein. Digne ist die Hauptstadt des Departements Alpes de Haute Provence. Auf dem Marktplatz lagern wir eine Stunde. Ich gebe ein Radiointerview zur Ohrmarkenproblematik und zu unserem Prozess in Luxemburg gegen die elektronische Kennzeichnungspflicht.

### Genetische Vielfalt erhalten

Dann geht es weiter zur Präfektur, das ist die direkte Vertretung der Zentralregierung in Paris. Mit fadenscheinigen Gründen wird ein Gespräch verweigert. Schnell sind ein paar Stände aufgebaut und es gibt zu Essen und zu Trinken. Wir lagern mehrere Stunden. Es werden Reden gehalten, mehrere berichten von ihrer Situation. Eine junge Schäferin erzählt von ihrer Kontrolle: Die Kontrolleure hätten die fehlenden elektronischen Ohrmarken beanstandet und wollten wiederkommen. Sie kamen wieder und wurden von 80 Kollegen empfangen, die ihnen erklärten, warum sie keine Ohrmarken setzten. Auch ich halte eine kleine Ansprache über elektronische Kennzeichnung und zum europäischen Schäfernetzwerk. Die französischen Kollegen freuen sich riesig und danken mit viel Applaus. Es hat ihnen so viel gegeben, dass ich

ihnen die Grüsse und Solidarität der deutschen Schäfer gebracht habe. Es war sehr wichtig, dass jemand persönlich da war, das hat eine ganz andere Wirkung, als wenn man nur Grüsse vom Papier abliest.

Ein anderes wichtiges Anliegen ist der Kampf gegen die Registrierung der männlichen Zuchttiere ab 2015. Viele junge Schäfer sind aus dem Zuchtverband ausgetreten, weil sie sich nicht von oben herab vorschreiben lassen wollen, welche männlichen Tiere sie als Zuchttiere einsetzen dürfen. Sie wollen die genetische Vielfalt erhalten und sich nicht auf ein paar Vatertiere, die aufgrund einer bestimmten Genetik gezüchtet sind, beschränken. Es liegt ihnen viel an der Gesundheit der Tiere in Freilandhaltung.

Nach dem Hirtenzug zeigt mir Michael von Longo mai die Genossenschaft, wo er mit ca. hundert Leuten zusammen, auf drei Höfen verteilt, lebt und arbeitet. Sie versorgen sich selbst, bauen eigenes Gemüse, ihr eigenes Getreide an, backen Brot, Kräuter werden verarbeitet, Wollstoffe werden gewebt und bedruckt und auf dem Markt verkauft. Die Schafe hier sind auch Mérinos d'Arles, welche es in weiss und braun gibt und die sehr zierlich erscheinen. Die Böcke tragen beeindruckende Hörner. Gegen Wölfe werden sie von grossen weissen Pyrenäenberghunden geschützt.

Abends, bei meiner Gastfamilie, nicht sehr weit von der Longo-mai-

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

Kooperative entfernt, sehe ich riesige Koppeln mit grünem Klee gras, handhoch. Das ist zu schön, um wahr zu sein. Normalerweise ist hier Ende Mai alles braun und dürr. Manchmal ist es im Sommer so trocken, dass die Grasnarbe abstirbt. Im Juni ziehen die Schafe für vier Monate in die Berge bis über 2000 Meter.

Der Wolf hat das Leben grundlegend geändert, die Schafe werden jetzt nachts eingepfercht, der Hirte schläft im Zelt daneben. Ein Esel patrouilliert nachts um den Pferch und wehrt einzelne Wölfe mit Hufritten ab. Ein Rudel verscheucht der Hirte mit Schreckschüssen aus der Pistole.

### Welche Kriterien für Lämmer?

Bei einer Diskussion werfe ich die Frage in die Runde, ob es wahr ist, wie die deutschen Vermarkter behaupten, dass die französischen Lämmer so viel besser seien? «Natürlich ist die Qualität der französischen Lämmer besser», geben die jungen Hirten lachend zurück, «sie sind ja den ganzen Sommer draussen und fressen die guten Kräuter der Provence und trinken Rotwein».

Also für meine Lämmer, die den ganzen Sommer draussen sind, und die guten Kräuter der Wacholderheiden fressen, bekomme ich vom Handel Abschlag (vielleicht liegt es ja am Rotwein, hier gibt's nur Most von schwäbischen Streuobstwiesen). Und eins ist sicher: Das vom deutschen Handel geforderte sechs Monate alte 42 Kilo schwere Lamm, bekomme ich nicht von einem 40 bis 45 Kilo schweren Mutterschaf. Das wechselt in dieser Gewichtsklasse schon die Zähne, und der LKW vom Händler täte mir gar nicht mehr auf den Hof fahren. Vielleicht laden uns die deutschen Vermarkter ja zu einer Lehrfahrt ein, um zu sehen, wo es solche Lämmer gibt und wie sie aufwachsen. Kann mir jedoch kaum vorstellen, dass sie hirtenzugtauglich wären.

Was ich gesehen habe: Da wo guter Ackerboden ist, wird Getreide und Mais angebaut, in den mittleren Lagen gibt es Weiden mit Rindern drauf und der Rest ist für die Schafe. So wie überall.

Mit Tränen in den Augen verabschiedete ich mich von meinen Freunden in der Provence und von einer Landschaft, deren Charme seinesgleichen sucht. Ich hätte dableiben können, aber ich hatte ja schon die Rückfahrkarte gekauft, und meine Familie und meine Schafe warten. Ich habe Gemeinschaft erlebt, ich war eine von ihnen. Und es gab Momente als wäre es immer so gewesen. Ich habe erlebt, wie wenig es zum Leben braucht, und wie unwichtig Äusserlichkeiten sind. Danke Euch!

Ruth Häckh

Der vollständige Artikel ist zu finden unter: [www.berufsschaefer.de](http://www.berufsschaefer.de)  
Mehr Informationen zum Thema: <http://resistranshumance04.over-blog.com>



## «Unsere Wirtschaft basiert auf Beziehung»

In Longo mäi wird anders gewirtschaftet. Hannes Reiser, der Longo mäi seit Beginn mitgestaltet, erzählt, wie diese Form gemeinschaftlicher Ökonomie funktioniert und wie sie in Wechselwirkung mit der Gesellschaft steht. Er wird befragt von Katharina Morawietz, die seit zwei Jahren in Longo mäi lebt.



Gemeinsame Strohernte auf dem Hof Le Pigeonnier/Limans in der Provence

### Ist Longo mäi eine Alternative zur profit- und wachstumsorientierten Gesellschaft?

Im Laufe der Jahre haben sich interessante Ansätze in Longo mäi entwickelt. Aber wir sind nicht die Durchschnittsgesellschaft, sondern ein Spezialfall – wer zu uns kommt, sucht nach anderen Lebensformen. So gibt es etwa keine Wertbestimmung von Arbeit und Gütern, nicht einmal Tausch, sondern jeder gibt hinein, was er kann und nimmt heraus, was er braucht. Das gleicht der präkapitalistischen Wirtschaftsform auf Grundlage von Beziehung und nicht von Wert. Seit dem 19. Jahrhundert gibt es viele Utopisten, die über den Umgang mit dem technischen «Fortschritt», der Entwurzelung der Menschheit nachdachten, aber es gibt wenige praktische Beispiele, die solange hielten wie Longo mäi. Andere Ideen heutzutage praktisch zu leben ist wichtig, denn unsere Makrowirtschaft steht auf schwachen Füßen. Die Wirtschaftskrise von 2008 ist noch lange nicht ausgestanden, die Prekarisierung auf dem Arbeitsmarkt, der Kampf um die Ressourcen, der Menschen verhungern lässt und Krieg mit sich bringt, die Vergiftung von Wasser, Luft und Boden, das Verschwinden der Artenvielfalt – all das wird oft verdrängt. Auch so grundlegende Dinge wie der Umgang mit «Allmend» werden verlernt. In Longo mäi hingegen sind alles Land, alle Häuser und alle lebenswichtigen Ressourcen in Gemeinbesitz. Ausserdem bewahren wir vom Aussterben bedrohtes Wissen, wie über das Zusammenleben in einer Gruppe und entwickeln es weiter. Das ist wichtig für eine postkapitalistische Gesellschaft.

**Ein Budget für zehn Kooperativen mit rund zweihundert Bewohnern zu verwalten, ist keine leichte Aufgabe. Wie schafft es Longo mäi, die**

### Verantwortung gemeinschaftlich zu tragen?

Das tönt zunächst nach einer sehr grossen Struktur, jedoch ist Longo mäi so aufgebaut, dass alle Betroffenen immer mitreden können. Die Menschen eines Hofes organisieren sich selbst und sind zuständig für ihr gemeinsames Leben. Sie diskutieren gemeinsam über Ausgaben für den nächsten Monat oder Investitionen im kommenden Jahr, z. B. in regelmässigen Budgetsitzungen. In diesen Versammlungen wird die gemeinsame Kasse verwaltet und anschliessend gibt es Personen, die sich um die Ausführung kümmern.

### Wie sieht denn das Verhältnis des Einzelnen zur gemeinsamen Kasse aus?

Die ökonomische Struktur liegt offen. Jeder sieht, was der andere bezieht – es besteht also eine soziale Kontrolle ähnlich wie in einer Familie. Man spricht miteinander und sieht sich täglich. Erstaunlich ist ausserdem der niedrige Finanzbedarf des Einzelnen in Longo mäi dank der gemeinsamen Infrastruktur und eines Zusammenlebens, in dem es wenig kompensierenden Konsum wie «Frustr-Shopping» gibt.

### Woher kommen denn die Einnahmen?

Das Budget eines Hofes speist sich aus drei Quellen: Das sind Einnahmen durch den Verkauf von Produkten, dann Subventionen und schliesslich Spenden, die für die politische Arbeit, den Empfang von Besuchern, für die Landwirtschaft in schwierigem Umfeld, den Aufbau von lokalen Strukturen etc. eingesetzt werden. Dieses Geld, das hauptsächlich in der Schweiz gesammelt wird, verwalten die Bewohner aller Höfe gemeinsam. Sie machen eine Planung für das ganze Jahr und tragen dies an das Interkooperative Treffen, zu dem Delegierte aller Höfe

kommen. Hier werden zweimal jährlich neben politischen Themen auch grosse Investitionen besprochen, welche die Budgets der anderen Höfe berühren – wenn ein Haus gebaut werden soll oder wenn wir neue Gruppen beim Aufbau eigener Projekte unterstützen möchten.

### Diese Funktionsweise bedarf aber viel Gespräch ...

Natürlich. Eine Selbstverwaltung baut auf Austausch und Kommunikation auf. In der Gesamtgesellschaft ist dies an Verwaltung und Finanzsektor ausgelagert. Wenn man dort den Anteil der Leute, die in der Produktion arbeiten mit jenen des tertiären Sektors vergleicht, ist letzterer gigantisch. Zudem ist er teuer und entfremdet. Schauen wir all die riesigen Verwaltungsgebäude in Basel an. Bei uns passiert das Reden oft abends, wenn andere vor dem Fernseher sitzen. Dann entstehen die besten Ideen und erst noch im geselligen Rahmen.

### Dies ist eine komplizierte Struktur, gibt es das nirgends schriftlich zum Nachlesen?

Nein, das hat sich in den 40 Jahren eingespielt, wurde aber nicht festgeschrieben. Es ist ein mündliches Übereinkommen. Ich denke, unsere mündliche Kultur ist sogar ein Grund, wieso Longo mäi noch existiert. Longo mäi hat eine überschaubare Grösse, wir kennen einander und jeder ist in einer Longo mäi-Gruppe aktiv eingebunden. Das gibt ein gewisses Grundvertrauen.

### Wie positioniert sich Longo mäi in der Marktwirtschaft?

Die Basis für alle Höfe ist eine möglichst weitgehende Selbstversorgung und die Unterbringung der Bewohner. Dies wird bedürfnisorientiert organisiert und ist ziemlich anspruchsvoll. Natürlich steht das im Gegensatz zur extremen Abhängigkeit in einer mondialisierten Welt, es bedeutet auch mehr Arbeit. Doch für die Leute, die in den letzten Jahren neu zu uns gekommen sind, ist dieser Bereich sehr attraktiv und sie engagieren sich mit viel Energie darin.

### Damit hängt zusammen, dass Longo mäi viele Produkte von A bis Z selbst herstellt und den Zwischenhandel ausschaltet?

Das entwickeln wir schon seit langem und es ist noch viel Potential vorhanden. Zum Beispiel die Wolle: Auf fast allen Höfen haben wir Schafe, wir scheren sie und verarbeiten die Wolle bis hin zum Pullover, zur Decke, zu Socken. Somit müssen wir das Rohprodukt nicht billig auf den Markt werfen, sondern können das verarbeitete Endprodukt zu einem anständigen Preis verkaufen. Das spielt gut mit unserer kollektiven Wirtschaftsform zusammen. Normalerweise existieren in der Landwirtschaft kleine starre

Einheiten. Wir können hingegen nach Bedarf grosse Equipen machen und dann wieder kleine. Sei dies im Garten, in der Spinnerei oder beim Holzfällen. Der eine arbeitet dem anderen in die Hand, und am Ende kommt alles in den gemeinsamen Topf. Mit dieser Art von Landwirtschaft schaffen wir Strukturen, die andere Produzenten nutzen. Beispielsweise verarbeiten in der neuen Konservenfabrik des Mas de Granier auch andere kleinere Produzenten ihr Gemüse und ihre Früchte. Und der neue Schlachtraum auf dem Ulenkrug steht Kleinbauern aus der Region offen.

**Welche Rolle spielen die Spenden im wirtschaftlichen System von Longo mai?**

Sie ermöglichen uns viele Projekte, die mit einer autarken Wirtschaft nie möglich wären. Und solange wir uns für die Realisierung von Alternativen zur Wachstumsgesellschaft einsetzen, finde ich es wichtig, dafür Unterstützung zu suchen.

**Könnte Longo mai ohne die Spenden existieren?**

Natürlich kann die Kooperative ohne Spenden überleben – wenn wir uns auf uns selbst konzentrieren würden, eine Kommune im Endzustand, in der man vor sich hinlebt. Aber Longo mai ist eine Bewegung, die an der gesellschaftlichen Veränderung arbeitet und die Spenden helfen uns, aktionsfähig zu bleiben. Übrigens gehören die

Unterstützer zum Gesamtprojekt dazu und stehen in meinen Augen nicht aussen vor. Sie tragen Ideen nach Longo mai und wir tragen praktische Ideen in die Gesellschaft. So arbeiten wir an einer Revitalisierung der Randregionen, in denen sonst hauptsächlich Tourismus existiert. Wir entwickeln sinnvolle Arbeitsformen für junge Leute, die keinen Platz in der jetzigen Gesellschaft haben oder haben wollen. Sie ermöglichen auch unsere politische Arbeit, mit der wir im Dialog mit der Gesellschaft stehen. Ein Beispiel: Wenn ein Genfeld uns bedroht, sind wir in der Lage es auch mal abzumähen. Aber wir tun dies nicht im Versteckten, sondern thematisieren das Problem, versuchen Freunde mitzunehmen, den Pfarrer aus dem Dorf einzuladen und das Ganze den Medien zu vermitteln. Anschliessend sammeln wir Geld für den Prozess, den wir nach Möglichkeit gewinnen. Wir können starke Aktionen machen, die vermittelbar sind und die Menschen integrieren. Longo mai ist ein Gesamtkunstwerk, das viele politische Meinungen zusammenbringt und gemeinsam etwas bewegt.

**In Longo mai bekommt niemand einen Lohn ausbezahlt, den er selbst verwaltet. Die Einnahmen werden in einen gemeinsamen Topf geworfen. Wenn nicht Geld, was motiviert die Leute zur Arbeit?**

Seit dem ersten Tag gibt es bei uns keinen Lohn für die Leute, die in

Longo mai sind, geschweige denn Geld als Anreiz oder Belohnung für eine besondere Leistung. Die Lohnarbeit ist sowieso eine neuere Erfindung. Früher waren nur einzelne Sektoren wie z. B. das Söldnerwesen mit Geld entlohnt, heute hingegen ist die Lohnarbeit generalisiert. Die Arbeit selbst hat für viele Menschen keinen Sinn mehr. Wir sind ein bewusster Gegenpol zur Anonymisierung der Arbeit und machen seit 40 Jahren die Erfahrung, dass die Menschen bei uns gute Ideen haben, Ausserordentliches leisten und mit viel Energie für die Gemeinschaft tätig sind. In Longo mai ist die Sicherheit der wirtschaftlichen Existenz leistungsunabhängig, was aber mit der Einsicht einhergeht, dass wir uns die Lebensgrundlagen gemeinsam schaffen müssen. Ausserdem ist die Arbeit in der Gruppe oft lustig und abwechslungsreich. Hinzu kommt, dass Leute in Longo mai leben, welche die Welt verändern wollen. Angetrieben von der Überzeugung, dass sie eine Alternative aufbauen, nehmen sie grosse Mühen auf sich. Es gibt bei uns einen echten Bezug zur Arbeit. Sie verschwindet nicht einfach in der «Black Box» der Gesellschaft, sondern wenn man einen Pflanze setzt, pflegt man sie, erntet sie, verarbeitet sie und sieht, wie Menschen sie essen, die man mag. Das ist das Gegenteil von entfremdeter Arbeit.

Dieses Interview stammt aus dem Katalog zur Ausstellung «Die Utopie der Widerspenstigen – 40 Jahre Longo mai». Der Katalog ist während der Ausstellung an den verschiedenen Orten erhältlich.

Er kann auch bestellt werden bei:

Verein Pro Longo mai  
Postfach 1848  
CH-4001 Basel  
info@prolongomai.ch



Ausstellungskatalog, 64 Seiten, Farbfotos  
September 2013, Basel  
CHF 22.–, 18.– €  
(+ Versandkosten)

Le Pigeonnier / Limans

## Provenzalische Festlichkeiten im Amphitheater



Die beiden Sommermonate Juli und August waren auf dem Hof Le Pigeonnier/Grange Neuve in der Provence vor allem von den 40-Jahre-Longo-mai-Festlichkeiten geprägt. Es wurde kein andächtiges Jubiläum, sondern ein lebendiger Austausch über Vergangenes sowie Begegnung mit der Gegenwart und Visionen für die gemeinsame Zukunft, ohne jedoch dabei das Feiern zu vergessen. Natur-

lich kamen viele der Kinder und Enkelkinder mit ihren Freunden, aber auch andere Jugendliche und Bekannte, mit denen wir seit Jahren zusammenarbeiten oder deren Projekte unterstützen. Alte Freunde aus der Region, welche uns schon seit den Anfangsjahren mit einem lachenden und einem weinenden Auge durch dick und dünn begleiten, erzählten schmunzelnd, mit welchen unserer «Jugendsünden» sie nicht immer einverstanden waren. Auch über die Landesgrenzen hinweg nahmen viele langjährige Freunde diese Gelegenheit wahr, uns einmal wieder zu treffen. Nicht nur am selbstgebaute Pizza-Wagen hatte man alle Hände voll zu tun.

**Zwischen Himmel und Erde**

Der Auftakt am Samstag, den 27. Juli, verlief perfekt, denn die jungen Talente vom «Cabaret-Circassien» setzten zu immer neuen Höhenflügen auf Trapez sowie Wippe an, und brachten uns mit ihren witzigen Ideen zum Lachen. Als danach die Musiker der Gruppe «Grüne Kuzine» aus Berlin loslegten, ging es auf der Tanzfläche rund bis zum frühen Morgen. Am Montag, dem Tag der offenen Tür, kamen über 100 Personen für Geländerundgänge und die Ernte alter Getreidesorten. Am sel-

bigen Abend wurden Filme über Longo mai aus der Mottenkiste gekramt. Ein Filmabend über die Situation in Tunesien und ein Theaterstück folgten an den weiteren Tagen. Am Freitag füllten erfreulich viele Leute das Amphitheater, um von 18 bis 24 Uhr am runden Tisch über die politische Geschichte von Longo mai teilzunehmen. Diese Veranstaltung wurde vom Longo mai gegründeten freien Radio Zinzine live übertragen.

Den krönenden Abschluss bildete die Feier am Samstag, den 3. August, mit den Gruppen «Comedia Mundi», «Ioanes Trio» und den wilden Kerlen von «Poum Tchak» – Zigeunermelodien, Chansons und Lieder aus aller Welt, Swing zeitlos und ohne Grenzen ...

Elke



Hof Stopar

## Es geht rund!



Rundgang beim Fest auf Hof Stopar am 1. Juni 2013 in Kärnten (Österreich) Foto: Helmut Hartl

Nach wochenlangem Regen bahnte sich am Nachmittag doch noch die Sonne einen Weg durch die Wolken-decke. Hunderte Besucher strömten auf den Hof, ein Schwarzstorch kreiste über uns wie zur Begrüssung. Der Eisenkappler Chor Klika sang, zahl-

reiche Neugierige begaben sich auf einen geführten Rundgang, das Kollektiv Wieserhoisl kochte für uns und wir schwangen das Tanzbein zu Roy de Roy und DJ Luis bis tief in die Nacht bei 3°C und allerbesten Stimmung.

Heike

Basel

## Ein Singvogelschwarm setzt sich nieder



Es wird zwei Töpfe geben, in die jeder, entsprechend seinen Möglichkeiten, einen Beitrag für die musikalische Leitung bzw. Unterkunft und Verpflegung beisteuert. Jeder noch so schräge Vogel ist herzlich willkommen. Sie können auch weiterhin Unterkünfte zur Verfügung stellen, vielen Dank im Voraus.  
Elke

Wir möchten Sie herzlich einladen, ein Wochenende mit den Singvögeln zu schwärmen. Im Herbst zieht es sie gen Süden und einige möchten sich, anlässlich der 40-Jahrfeier von Longo mai in Basel, einen Moment niederlassen. Hiermit starte ich einen letzten Apell an unsere singbegeisterten Freundinnen und Freunde aus der Schweiz, am Wochenende des 25. bis 27. Oktober 2013 nach Basel zu kommen, um gemeinsam mit Leuten vom «Kommunechor», den «Nachtigallen» aus Deutschland und vom «Chœur des chénaies» aus der Provence mehrstimmige Lieder und Kanons aus aller Welt einzustudieren. Mit einer Matinee oder einem Mitsingkonzert werden wir die Ausstellung im Ackermannshof und den KunstBasArt im Longo-mai-Haus in Basel zum Klingen und Schwingen bringen. Für die Unterkunft haben sich schon einige Freunde in Basel gemeldet, ansonsten gibt es Zimmer in einer Herberge, in der auch ein Raum für Proben und eine Küche zur Selbstverpflegung zu unserer Verfügung stehen.

### Programm

**Freitag, 25.10.**  
17.30 Ankunft und Empfang  
18.30 Abendessen  
20.00 – 22.00 erstes gemeinsames Singen  
**Samstag, 26.10.**  
10.00 – 13.00 Singen  
13.00 – 15.00 Mittagspause  
15.00 – 18.30 Singen  
18.30 Abendessen  
20.00 – 22.00 Singen  
**Sonntag, 27.10.**  
10.00 Warm-up und Generalprobe  
12.00 Matinee-Konzert mit abschliessenden Häppchen

### Anmeldung:

Longo mai  
Postfach 1848  
4001 Basel  
Tel: 061 262 01 11

info@prolongomai.ch  
e.lutze-furet@gmx.de

Hof Ulenkrug

## Kennst du das Land, ...

Mit einer spontan zusammengefundnen Gruppe Besucher und Bewohner vom Hof Ulenkrug paddelten wir auf einem selbst gebastelten Floss am 8. Mai 2013 die Trebel hinunter und die Peene hoch bis zum Hafen von der ehemaligen Kreisstadt Demmin in Mecklenburg-Vorpommern. Dort begleitete uns ein Polizeiboot bis wir an einem Ufer festmachten. Unser Ziel war aber das gegenüberliegende Ufer, wo sich mehrere hundert Menschen zu einer Protestveranstaltung gegen die Neonazis versammelt hatten, welche

seit Jahren den Tag der Befreiung vom Faschismus in Demmin für ihre Propaganda missbrauchen. Mit dem Transparent «Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen», einer antimilitaristischen Theaterszene und einigen Liedern unterstützten wir vom Floss aus die antifaschistische Kundgebung. Das Lied von Erich Kästner «Kennst du das Land, wo die Kanonen blühen» war Teil unseres Programms. Der Text ist leider immer noch aktuell!

leke



Mit dem Floss gegen den Strom

Publikationen

## Ein Panorama alternativen Lebens



Andreas Schwab, Historiker und Ausstellungsmacher\* aus Bremgarten bei Bern, besuchte die verschiedenen Kooperativen von Longo mai. In seinem

Buch beschreibt er die Eindrücke von den Menschen auf den Höfen, mit denen er das tägliche Leben teilte. Er hinterfragt die Ideen und Realisierungen, erzählt aus der Geschichte von Longo mai und von der Aktualität einer gelebten Utopie.

\* Der Autor hat die Ausstellung «Die Utopie der Widerspenstigen – 40 Jahre Longo mai» konzipiert. Mehr Informationen unter: [www.palma3.ch](http://www.palma3.ch)

Andreas Schwab  
Landkooperativen Longo mai  
Pioniere einer gelebten Utopie  
ca. 260 Seiten, Rotpunktverlag,  
Zürich, September 2013  
ca. CHF 38.– / 29.90.– €

Das «akzentmagazin» in Basel widmete seinen Schwerpunkt in der Ausgabe vom Juni/Juli 2013 Longo mai. Der erste Artikel berichtet über eine Vorläuferorganisation von Longo mai aus der Studenten- und Lehrlingsbewegung: Die Hydra – ein Kind der 68er-Bewegung? Die weiteren Titel lauten: Drei Generationen und ein Projekt, die Gemeinschaft auf dem Hügel, die dritte Generation betritt die Bühne, zu Gast in der ältesten Wohngemeinschaft in Basel, 40 Jahre später: Was bleibt?

Interessante Reportagen und Analysen mit vielen Farbfotos:

Preis: CHF 7.–, 5.– €  
(+ Versandkosten)

Das Heft kann bestellt werden bei:  
Pro Longo mai, Postfach 1848,  
CH-4001 Basel, [info@prolongomai.ch](mailto:info@prolongomai.ch)  
Informationen und Abonnement:  
[www.akzent-magazin.ch](http://www.akzent-magazin.ch)

### Impressum

Nachrichten aus Longo mai erscheinen  
3 x jährlich

Redaktion: Elke Furet, Babette Stipp  
Produktion: Michael Rössler  
Druck: Ropress, Zürich

Longo mai, Postfach 1848, CH-4001 Basel  
Tel.: +41 (0) 61 262 01 11, PC 40-17-9  
[info@prolongomai.ch](mailto:info@prolongomai.ch), [www.prolongomai.ch](http://www.prolongomai.ch)

Le Montois 1, CH-2863 Undervelier  
Tel. +41 (0) 32 426 59 71

Grange Neuve, F-04 300 Limans  
Tel.: +33 (0) 4 92 73 05 98

Hof Ulenkrug, Stubbendorf 68,  
D-17 159 Dargun  
Tel.: +49 (0) 39 959 23 881

Hof Stopar, Lobnik 16, A-9135 Eisenkappel  
Tel.: +43 (0) 42 38 87 05